Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücher
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

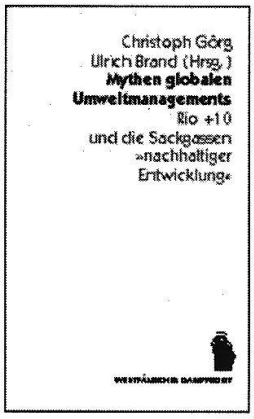
Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

***Unterhaltungen über den Sozialismus nach seinem Verschwinden.* Herausgegeben von *Wolfgang Fritz Haug und Frigga Haug.* Berliner Institut für Kritische Theorie. Papy-Rossa Verlag, Köln 2002, 252 Seiten, 8 Euro.**

Zwölf kleine linke Verlage – unter ihnen der «Widerspruch» aus Zürich – brachten in einer Gemeinschaftsaktion ein Taschenbuch heraus, das zumindest vom Rand her mehr politischen Inhalt in den *deutschen Wahlkampf* bringen will. Es enthält Protokolle von drei Gesprächstagen am Berliner Institut für Kritische Theorie. Ausgehend von PDS-Programmentwürfen ging es um Kapitalismus, Sozialismus und so etwas wie *revolutionäre Realpolitik.* Das könnte auch hierzulande interessieren.

«Programme sind der verschönerte Schatten dessen, was die Parteien wirklich tun, wenn sie mitregieren», schreibt *Wolfgang Fritz Haug* im Vorwort. Dennoch schien ihm und dreizehn weiteren Beteiligten der *Wunsch der PDS,* die laufende Programmdebatte von einem Kreis kritischer Intellektueller begleiten zu lassen, die Anstrengung wert. Sie sind oder waren zumeist Professoren aus dem Westen, wo die deutsche Ostpartei nach wie vor Schwierigkeiten hat, Fuss zu fassen. Nur drei Frauen. Die jüngere Generation war schwach vertreten. Aber das dürfte für Sozialismus-Diskussionen derzeit repräsentativ sein.



Trotzdem gibt es wieder *Bewegung* in der Welt, «soziale Bewegungen im Plural», wie *Frieder Otto Wolf* präzisiert, der bei den Grünen politisiert. Eine linke Partei kann darin mit ihrem Programm keinen Führungsanspruch erheben, aber Leitbilder und Fernziele in die Debatte einbringen. Mit der Kritik am *Neoliberalismus* ist die Einsicht gewachsen, «dass sich Demokratie und Menschenrechte dauerhaft nicht auf Basis kapitalistischer Produktions- und Eigentumsverhältnisse verwirklichen lassen», stellt *Lothar Peter* fest. *Frank Deppe* meint, dass die Linke aus der Geschichte des Sozialismus vermehrt *genossenschaftliche Traditionen* ausgraben sollte, um Menschen auf der Suche nach Selbstorganisation, Selbstverwaltung und Autonomie nicht in liberale Ideologie fallen zu lassen. Seit die «neue Sozialdemokratie» den Keynesianismus verabschiedet und ihre alten Gerechtigkeitsvorstellungen aufgegeben habe, fehlt es an Regulierungskonzepten: «Das Programm einer linkssozialistischen Partei hätte genau hier eigenständige Antworten zu geben.» Und hat sie nicht.

Das gilt für fast alle angeschnittenen Themen. Nein, als Schreibvorlage für linke Programme und Ersatz für aufgeschobene Grundsatzdebatten taugt das Büchlein nicht. Aber es zeigt, was auf die Beteiligten zukommt, wenn sie einmal damit beginnen.

***Mythen globalen Umweltmanagements. Rio + 10 und die Sackgasse «nachhaltiger Entwicklung».* Herausgegeben von *Christoph Görg und Ulrich Brand.* Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2002, 217 Seiten, Fr. 26.80.**

Wer nach der UN-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung von 1992 den Prozess der Umsetzung verfolgt hat, erwartete von «Rio plus 10» in Johannesburg kaum sehr viel. In dieser Sammlung kritischer Analysen fragen die beiden Herausgeber, warum «nachhaltige Entwicklung» so rasch «zu einem technokratischen und in den nördlichen Ländern vor allem umweltpoltisch verkürzten Begriff werden konnte. Und sie wollen zeigen, wie die *Diskussion im Süden* geführt wird.

Einzelne Fortschritte werden nicht bestritten. So zeigt etwa der Leiter der äthiopischen Umweltschutzbehörde, dass die Konvention über *biologische Vielfalt* einer Bewegung für Farmers' Rights in Afrika zu mehr Rückhalt verhalf. Dagegen steht, was in Lateinamerika im Zeichen der Biodiversität an kommerziellen Offensiven, bis hin zu übelster *Biopiraterie* lief. Biotech-Konzerne schalteten sich mit Macht in den neuen «Naturschutz»-Diskurs ein. Solches wurde bereits in der *Agenda 21* angelegt, die «eine nachhaltige Entwicklung durch Liberalisierung des Handels fördern» wollte.

Christa Wichterich erinnert in einer Bilanz aus *feministischer Sicht* daran, dass die Agenda nie «die markt-instrumentelle Umgangsweise mit Natur» in Frage stellte, auch nicht «die Wachstumsgeilheit der kapitalistischen Marktökonomie». Ganz im Gegenteil: Bei der Ausformulierung der Dokumente wurden kritische Begriffe aus sozialen Bewegungen «weichgespült und neoliberal überformt».

Die, welche den Gang der Dinge wirklich

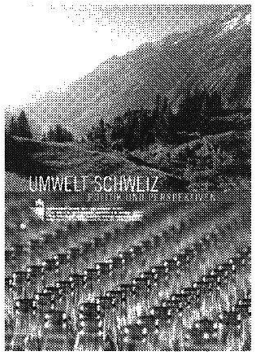
ändern wollen, sollten sich durch Johannesburg nicht zu einer neuen Runde passiver «Hofferei» verleiten lassen. Schlimmstenfalls resultiert sonst aus dem ganzen Prozess statt einer neuen Politik nur ein *neuer Autoritäts- und Machttyp:* Ein globales Management würde dann die als global definierten Ressourcen und Krisenherde verwalten, weil «die einheimischen und regionalen Insti-tutionen, so die Argumentation, dafür schlecht gerüstet» seien. In diesem Kalkül figurieren grosse Teile der Welt als blosse Rohstoffquellen oder Schadstoffsenken. Doch nördliche Industriegesellschaften bleiben auf die Natur anderer angewiesen. «Hier, in der Bewusstwerdung dieses Machtpotentials durch Akteure im Süden, liegt gegenwärtig einer der spannendsten Aspekte internationaler Politik.»

***Wolfgang Sachs: Nach uns die Zukunft. Der globale Konflikt um Gerechtigkeit und Ökologie.* Brandes & Apsel, Frankfurt am Main 2002, 216 Seiten, Fr. 32.70.**

Dass eine «nachhaltige Entwicklung» ohne Änderung der Grundhaltung nicht zu den 1992 deklarierten Zielen führen konnte, erklärt auch diese – trotz Wiederholungen und vieler Druckfehler – empfehlenswerte Essaysammlung von *Wolfgang Sachs*. Mit der *Gründung der WTO* wurde das Vernünftige in den Ansätzen von Rio bereits nach zwei Jahren ausgehebelt. Die *entfesselte Globalisierung* führte «nur weiter auf die ökologisch schiefe Bahn».

Positiv bei der neuen Weltkonferenz ist für den Autor, dass in Afrika die *Armutsbekämpfung* wieder auf den Tisch kommt: «Denn ohne Gerechtigkeit in der Welt wird es keine Ökologie geben, weil sich der Süden sonst verweigert.» Und ohne Ökologie, mit einer in Turbulenzen geratenen Biosphäre, gibt es keine gerechte Welt. «Es werden – relativ gesehen – die Verursacher des Klimawandels als die Gewinner und die Unschuldigen als die Verlierer dastehen.» Südländer verfügen über weniger Kapazitäten, um sich zu schützen. «Es sind die Reisbauern im Mekong-Delta und die Fischer entlang der Küste des Senegal, die Viehhüter im Hochland von Äthiopien oder die Slumbewohner an den Abhängen von La Paz, die in ihren Lebenschancen bedroht werden.» Für sie ist der *Klimawandel* kein Naturschutzthema. Er wird immer mehr zur *unsichtbaren Hand* hinter landwirtschaftlichem Niedergang, sozialer Erosion und Vertreibung. Und wir lagern Belastungen aus: «Umweltkosten, welche innerhalb der transnationalen Wertschöpfungsketten anfallen, werden besonders in den Ländern des Südens und Ostens zunehmen.» Unsere post-industriellen Ökonomien können so umweltfreundlicher werden. Wiederum relativ gesehen. Insgesamt wächst der Schadstoffausstoss.

In der Argumentation kommen Engagement und Wissen von Sachs als *Greenpeace-Mann* und Mitarbeiter des *Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie* zusammen. Differenziert leuchtet er den schillernden Begriff der «Entwicklung» aus, zeigt die Zwiespältigkeiten des schönen Bildes vom allen gemeinsamen Blauen Planeten. In der im Schlussteil skizzierten Möglichkeit einer mit *Kreislaufwirtschaft* verantwortlich lebenden, kulturell vielfältigen *Weltbürgergesellschaft* scheint tatsächlich die Vision einer anderen Welt auf. Hier erlaubt sich ein Wissenschaftler, auch Begriffe wie Einfachheit und Langsamkeit gegen die «ruhelose High-Speed-Gesellschaft» zu stellen; technokratische Ansätze wie Planungssysteme zur effizienten Transportmittelwahl sind für ihn nur Konzepte zur «Optimierung der Nicht-Nachhaltigkeit».



***Umwelt Schweiz 2002: Politik und Perspektiven.* Herausgegeben vom BUWAL, Bern 2002, 354 Seiten; *Bundesamt für Statistik: Statistiken und Analysen.* Neuchâtel 2002, 322 Seiten. Bezugspreis für beide Bände: Fr. 28.– Details: www.umwelt-schweiz.ch**

Dass unseren Problemen mit Technik allein nie beizukommen ist, bestätigt der quasi amtliche Bericht zur «Umwelt Schweiz», in dem Fachleute des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft von Bereich zu Bereich nüchtern Bilanz über den *Stand anno 2002* ziehen. Obwohl die *Nachhaltigkeit* – wie in vielen Ländern – nun Regierungsrichtlinien und Verfassung ziert, kam sie nur in wenigen Punkten voran. Bei der Eindämmung der *FCKW-Treibhausgase* wird ausdrücklich auf die schweizerische Rolle beim Montreal-Abkommen verwiesen:

«Wir sind ein bisschen stolz!» Doch im wichtigen Problemfeld der *Klimapolitik* sind die Perspektiven nicht rosig. Sobald hier ernst gemacht werden soll, «ist der Widerstand enorm». Die aktuelle Entwicklung beim *Flugverkehr,* dem nach wie vor «unterschätzten Klimasünder», läuft ökologischen Zielsetzungen in der Schweiz und global «diametral» entgegen. Teilerfolge beim Wasser kontrastieren mit den Befunden punkto Boden: «Völlig unbelastete Böden gibt es heute in der ganzen Schweiz nicht mehr.» Wir behandeln unsere Erde, diese mit Bildern und Daten eindrücklich illustrierte Mikrowelt voller Leben, wie den letzten Dreck.

BUWAL-Direktor *Philipp Roch* scheut im Editorial nicht vor Klartext zurück: «Da der technische Fortschritt allein nicht ausreicht, müssen wir unser Konsumverhalten und unsere Produktionsweisen hinterfragen, das Prinzip Wachstum in Frage stellen und zu den Gesetzen der Natur zurückfinden.» Das von ihm geforderte Nachdenken «über die Prioritäten in unserer Gesellschaft» durchzieht fast alle Kapitel, auch wenn es um neue Herausforderungen wie Elektrosmog und Gentechnologie geht. Nie verkommt der Blick auf hiesige Umwelt zur Nabelschau. Wir sind Teil der Welt und wir gehören in ihr zu den *Privilegierten.* Aber «eine Globalisierung, bei der die kurzfristigen Gewinne der Mächtigsten überwiegen, ist nicht nur zum Scheitern verurteilt, sondern steuert unseren Planeten in eine ökologische und menschliche Katastrophe».

Auch wenn der parallele Bericht, den die Statistiker und Statistikerinnen liefern, zwangsläufig mehr auf Zahlen fixiert ist, werden darin beispielsweise Einflussfaktoren für menschliches Verhalten, der Konflikt zwischen Wissen und Handeln ausgeleuchtet. Dies auf der Basis von Meinungsumfragen. Frustrationen am Arbeitsplatz oder *fehlende Lebensvisionen* können für «umweltbelastende Ausgleichshandlungen» verantwortlich sein. Umwelt-Schreckensszenarien wecken zwar Schuldgefühle, aber vielleicht lösen sie eine Fernreise mit aus, «um mal richtig alle Sorgen vergessen zu können». Schon der BUWAL-Band sprach beim Stichwort der sogenannten Externalisierung von Kosten die *Grenzen des Berechenbaren* an: «Gibt es einen Preis für die Angst älterer Menschen vor Lastwagen? Was kostet es, wenn Kinder wegen zu hoher Ozonbelastungen nicht mehr im Freien spielen dürfen?» Es tut gut, in offiziellen Dokumentationen diese Dimension zu spüren.

***François Meienberg: Gratwegs ins Entlebuch. 19 Wanderungen im ersten Biosphärenreservat der Schweiz.* Rotpunktverlag, Zürich 2002, 281 Seiten mit vielen, meist farbigen Fotos und Kärtchen, 42 Franken.**

Die passende Erholung von solchen Lektüren könnte eine Wanderung in die zerklüftete, waldreiche Gegend um den *Napf* sein. Sie wurde im letzten September in die *UNESCO-Liste der Biospährenreservate* aufgenommen. Und die antimilitaristische und grüne Linke im Lande darf sagen, das sei ein schönes Bisschen auch ihr Verdienst: Mit der sogenannten *Rothenthurm-Initiative,* die das Volk anno 1987 annahm, wurde nicht nur ein Waffenplatz verhindert, sondern ein Schutz schweizerischer Hochmoore eingeleitet, der vor allem im Entlebuch grossflächig zum Tragen kam.

François Meienberg, beruflich bei der *Erklärung von Bern* tätig, offeriert ein paar schöne Gratwanderungen in dieses Gebiet und weiss allerlei Hübsches zu erzählen. Etwa, dass in Entlebuch keine Schnellzüge halten, zumindest nur «sehr, sehr selten. Zum Beispiel 1945, als der Stationslehrling *Helmut Hubacher,* später langjähriger Nationalrat und Präsident der SP Schweiz, das Signal zu früh von Grün auf Rot stellte und den Schnellzug somit zu einer Notbremsung zwang. Dummerweise war auch der Lehrlingsinspektor in diesem Zug unterwegs ...» Oder dass *Lenin* anno 1915, am Tag «nach der für ihn enttäuschenden internationalen sozialistischen Konferenz im bernischen Zimmerwald», das Brienzer Rothorn erklomm und auf dem Gipfel «von der Müdigkeit überwältigt» über eine Stunde im Schnee schlief.

Natürlich ist auch Seriöses über die Geschichte der Gegend, die Landschaft und ihre Leute zu erfahren. Stichworte dazu: Glashütten, Goldwaschen, Köhlerei, Ketzertum. Doch zentral bleibt in diesem Entle-Buch die mit erstaunlich breitem Rückhalt gewählte Perspektive, die ganze Region als *Lebensraum mit Zukunft* nachhaltig zu gestalten. *Hans Steiger*